

# Der Missionsbote

69. Jahrgang

Oktober 2001

Ich will dir

Danken!

„Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab,  
auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden,  
sondern das ewige Leben haben.“ Johannes 3, 16

## Dankbarkeit

Wissen wir, was Dankbarkeit ist? Es ist jedenfalls leichter, Forderungen zu stellen und Ansprüche zu haben, als „Danke“ zu sagen. Wir vergleichen uns gern mit Menschen, denen es besser geht als uns, und statt Dankbarkeit empfinden wir dann Neid, statt Zufriedenheit Missgunst. Undankbarkeit steht aber immer in enger Verbindung mit Gedankenlosigkeit, denn danken und denken gehören zusammen. Wir vergessen sehr schnell, was Gott an Gutem in unser Leben hineingelegt hat. Wir dürfen vielleicht gesund sein, während unser Nachbar an den Rollstuhl gefesselt ist! Im Gegensatz zu anderen haben wir einen sicheren Arbeitsplatz. Haben wir dafür schon einmal gedankt?

Danken wird uns in guten Tagen vor Leichtsinn und Gleichgültigkeit bewahren, in schweren Tagen vor Verzweiflung. Das Reifwerden eines Menschen ist immer tieferes Dankbarwerden.

### Dank

**Ich möchte Lieder singen  
und loben fort und fort,  
des Herzens Dank darbringen,  
dir, o mein treuer Gott!**

**Nach Worten sucht vergebens,  
mein tiefbewegtes Herz.  
Dein' Gnade, Herr des Lebens,  
hat mich befreit von Schmerz.**

**Dein Zorn hat sich gewendet,  
du hast getröstet mich,  
die Prüfung ist beendet,  
o Herr, ich preise dich!**

**M. S.**



## Hast du Ursache zu danken?

Es wird erzählt, dass ein Mann seinen beiden Söhnen am Morgen des Erntedankfestes auftrag, durch die Stadt zu gehen und ihm dann bei ihrer Rückkehr zu sagen, ob sie etwas gesehen, das sie zur Dankbarkeit angeregt hätte. Der erste ging seines Weges, und als er zurückkehrte sagte er: „Ich kann nicht einsehen, dass ich für irgend etwas Dank sagen sollte!“ Dann fing er an, von denen zu reden, die es allem Anschein nach besser hätten als er selbst. Er nannte die Reichen, die im Überfluss leben, und verglich das Wenige, das er besaß, mit ihrem Reichtum. Nirgends konnte er einen Grund oder eine Ursache zum Danken sehen. Der andere hingegen kam mit leuchtenden Augen zurück und erzählte, wieviel er gesehen, das ihn zur Dankbarkeit angespornt habe. „Ich sah“, sprach er, „den verkrüppelten Johannes, der sich nicht ohne Krücken fortbewegen kann, und o, wie dankbar bin ich, dass ich gesunde Glieder habe! Auch sah ich die alte Frau

M., die so arm und verlassen ist, die gar Niemand hat, der sich ihrer annimmt. Da dachte ich an unser trauliches Heim, an meine lieben Eltern, Freunde, Verwandte und Bekannte. An den Straßenecken standen arme, in Lumpen gekleidete Knaben, die sich durch den Verkauf von Zeitungen etwas zu verdienen suchen; da dankte ich Gott dem Herrn, dass ich gute Kleider anzuziehen habe. O mein Vater, ich sah so viele, die sich der Segnungen, die mir zuteil geworden sind, nicht erfreuen, und ich musste immer und immer wieder denken: O, wie große Ursache haben wir doch, dankbar zu sein!“ Welchem dieser beiden Söhne sind wir gleich? –

**Die sollen dem Herrn  
danken für seine Güte  
und für seine Wunder,  
die er an den  
Menschenkindern tut.**



**N**ach Seabury, einem kleinen Städtchen in England, kam eines Tages eine große Tierschau. Unter den vielen fremdartigen Tieren befand sich auch ein Elefant. Bald nach seiner Ankunft bekam das Tier so heftige Leibschmerzen, dass ein benachbarter Apotheker, der als Tierarzt berühmt war, zu Hilfe gerufen werden musste. Durch einen geschickten Eingriff konnte er dem kranken Tier Erleichterung verschaffen, ja ihm sogar das Leben retten.

Der Elefant behielt seinen Wohltäter in guter und dankbarer Erinnerung. Als nämlich einige Tage danach alle Tiere der Tierschau in einem Umzug durch die Straßen der Stadt geführt wurden, stand der Apotheker unter seiner Haustür und schaute dem ungewöhnlichen Treiben zu. Da entdeckte ihn der Elefant. Schnell schwang er seinen Rüssel zu dem Mann hinüber und berührte damit zum Zeichen des Grußes dessen Hand. Am selben Abend stattete der Apotheker den Tieren in der Tierschau einen Besuch ab. Aber was ihn da erwartete! Als der Elefant ihn sah, stieß er einen eigentümlichen Laut aus, der gewiss seine Freude kundgeben sollte. Dann erfasste er den Mann mit seinem langen Rüssel und hob ihn sanft in die Luft, als wollte er allen anwesenden verkündigen: Der hat mir das Leben gerettet, ihm danke ich's!

Lieber Leser, wenn ein Elefant seinen Dank wiederholt zum Ausdruck bringt, wieviel mehr sollten wir Menschen unseren schuldigen Dank unserem himmlischen Vater gegenüber ausdrücken, der uns das Leben geschenkt und erhalten hat, und uns täglich so viel gutes erleben läßt?



**Du kannst die Wohltaten deines Gottes mit  
nichts vergelten als mit Loben und Danken.**

## Vergeltung = Dank

Da sitzt einer über dem Kreuzworträtsel. Er hat ein Wort mit vier Buchstaben zu finden, angegeben ist Vergeltung. Sofort kommt ihm das Wort Rache in den Sinn, aber da stimmt ja die Buchstabenzahl nicht. Er überlegt weiter: Hass. Aber das passt nicht für die andere Richtung. Also geht die Raterei weiter. Er versucht es in der anderen Richtung, aber da fällt ihm auch nichts ein. Also knobelt er weiter an der Vergeltung: Wut, Zorn, Krieg – aber wie er auch nachdenkt, alles passt nicht in die vorgeschriebene Rubrik. Auf einmal kommt ihm die Erleuchtung, Vergeltung einmal von einer ganz anderen Seite aus zu sehen, nämlich positiv. Endlich findet er in „Dank“ das richtige Wort, das senkrecht und waagrecht passt. – Ist es nicht typisch für uns, dass wir bei der Vorstellung von Vergeltung sofort negativ schalten? Jesus Christus erwartet von uns, dass es bei uns nichts anderes gibt als eine positive Vergeltung. Also nicht vergessen: Dank!



**„Seid dankbar in allen Dingen;  
denn das ist der Wille Gottes  
in Christo Jesu an euch.“**

1. Thessalonicher 5, 18

## Aus der Schule des Lebens

Vera Block, eine ältere Witwe, wohnte in einem Armen-Viertel der Stadt. Ihr Quartier war einmal ein Laden gewesen; über der Tür hing noch immer das Schild des ehemaligen Eigentümers: „Reinholds Schuhe“. Die ganze Umgebung war Zeuge davon, dass sie die Vera, alt geworden war. Doch sah man diese Frau auf der Straße gehen (sie hatte kein Auto), sah man sie nie anders als froh und zufrieden.

Eine Nachbarin, die gegenüber wohnte, entdeckte eines Tages das Geheimnis des Frohsinns dieser Witwe. Sie erzählt von ihr: Ich hatte Vera etliche Male zufällig getroffen, und mich nach ihrem Befinden erkundigt. Ich wusste, dass sie schon 40 Jahre lang Witwe war und sonst keine Familie hatte, zudem noch arm war. All dieses sagte mir, ihr Frohsinn müsste irgendwo eine geheime Quelle haben, die ich erfahren wollte. So lud ich sie eines abends zum Abendessen ein.

„Es ist wohl recht einsam, so ganz allein zu wohnen, ohne Familie“, fing ich an. Vera schaute mich mit großen Augen an.

„Einsam? Das kenne ich nicht. Heute morgen weckte mich der kecke Zaunkönig mit seinem lieblichen Lied. Da habe ich dem lieben Gott gedankt für die Vögel, die er geschaffen hat. Dann bewunderte ich den Sonnenaufgang. Zu schade, dass die meisten Menschen dieses große Wunder der Natur nicht sehen, weil sie morgens zu lange schlafen.“

„Womit beschäftigst du dich den ganzen Tag?“ wollte ich weiter wissen.

„Ach, da gibt's viel zu tun. Mein Blumengarten hinter dem Haus macht mir viel Freude. Die bunten Blumen grüßen mich morgens mit ihren hellen Gesichtern und dem schönen Duft. Wie Gott sie nur so verschieden uns zum Genuss geschaffen hat! Weißt

du, dass die Sonnenblumen sich mit ihrem Gesicht ständig zur Sonne drehen? Und welche Blumen du im Gemüsegarten pflanzen kannst, die mit dem Duft das Ungeziefer fern halten? Hast du gestern Abend den hellen Regenbogen gesehen? Alles dieses ist für uns zur Freude da.“

Vera erwähnte weiter wie dankbar sie für ihre bescheidene Wohnung und ihre Gesundheit war, obgleich sie manche Beschwerden hatte. Sie könne noch sehen und gehen und alle ihre Geschäfte erledigen. Wie dankbar und glücklich sie doch war!

„Und dann meine Nachbarn“, fuhr sie fort, „es sind so liebe Menschen. Ich bete für die, die zur Arbeit gehen und für die Kinder, die zur Schule gehen, dass sie Gutes lernen möchten und das Böse meiden.“

Dann fing sie an von „ihren Kindern“ zu erzählen, als wären's ihre eigenen Großkinder. „Es sind drei lustige Kinder von Ruth. Seid Ruth von ihrem Mann geschieden ist, muss sie selbst ihren Lebensunterhalt verdienen. Sie arbeitet von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr abends. Da bot ich ihr an, dass die Kinder nach der Schule zu mir kommen dürfen. Sie erzählen mir, was unter den jungen Menschen Interessantes vorgeht. Weißt du, dass hält mich jung. Ich mache für sie Abendbrot und dann holt Ruth sie ab.“

„Ist das nicht schwer für dich?“ fragte ich.

„Es ist wohl etwas Arbeit, aber ich habe die Kinder so gern. Sie nennen mich ‚Oma‘ und sind so lieb zu mir. Ich bin sehr dankbar für gute Menschen, für Gottes Gnade, die mich von allen Seiten umgibt. Aber die größte Wohltat von allen ist die Sündenvergebung, nicht wahr?“

Während unserer Unterhaltung an dem Abend, entdeckte ich das Geheimnis des Frohsinns dieser Witwe – es ist ihre **DANKBARKEIT** und die **WILLIGKEIT** den Mitmenschen zu dienen.

Wollen auch wir von Vera lernen.

N. B.



## Wo sind aber die Neun?

Lukas 17, 17

O, wie tieftraurig stellte Jesus diese Frage. Von zehn Aussätzigen, die er geheilt hatte, kam nur ein einziger zu ihm und dankte ihm. Wie muss ihn das betrübt haben! Und wie betrübt es ihn noch heute, dass seine Kinder, für die er so viel getan hat, ihm nicht danken!

In einer Vorstadt Londons hielt vor einem glänzenden Laden ein elegantes Fuhrwerk. Eine Dame stieg aus, um eine Kleinigkeit zu kaufen, ihr kleines Mädchen ließ sie derweil im Wagen sitzen. In dem Augenblick, als sie den Laden betreten wollte, wurde das junge Pferd scheu durch einen vorüberfahrenden elektrischen Straßenbahnwagen, es begann davonzujagen, und mit rasender Geschwindigkeit flog das leichte Gefährt die Straße entlang und gerade einem steilen Abhang zu. Die arme Mutter schrie laut auf in qualvoller Angst, sie sah den sicheren Tod ihres Lieblings vor Augen. Hart vor dem Abgrund aber sprang ein Mann, der dort mit Erdarbeiten beschäftigt war, auf, er sah die Gefahr und die Todesangst der Mutter, mit Aufbietung all seiner Kräfte warf er sich dem rasenden Tier entgegen und brachte es zum Stehen. Das kleine Mädchen war gerettet,

der Retter aber lag blutend, zerstoßen, zerquetscht, zerschlagen am Boden. Das Letzte, was er sah, bevor sein Bewusstsein schwand, war, dass die Mutter voll Seligkeit ihr gerettetes Kind in die Arme schloss.

Als er wieder erwachte lag er im Krankenhaus. Entsetzlich war er zugerichtet, die Ärzte erklärten es für unmöglich, sein Leben zu erhalten, er litt unsägliche Schmerzen. Aber ein glückliches Lächeln schwebte um seine Lippen. „War die Dame schon hier?“ Er freute sich unendlich auf das Dankeswort der Dame. Sie war noch nicht dagewesen. „Aber sie kommt“, dachte der Kranke. Stunde um Stunde erwartete er sie. „Kommt die Dame nicht?“ fragte er immer wieder sehnsüchtig die Schwester, sie kam nicht. Die Sehnsucht nach ihrem Dankeswort fachte sein glimmendes Lebensfünkchen immer wieder an, „kommt die Dame nicht?“ kam es wieder und wieder über seine schmerzverzogenen Lippen. Noch mit brechenden Augen hauchte er diese Frage – umsonst, die Dame kam nicht, sie hatte den Retter ihres Kindes ganz vergessen, er musste sterben ohne Dankeswort.

**Jesus wartet auch. Sehnsüchtig streckt er die Arme nach dir aus – willst du ihn warten lassen?**

## **Genieße dankbar, was dir Gott gegeben!**

**Was du mit Dank empfängst, das ist dir gut.  
Bitt' ihn um neue, frische Kraft zum Leben,  
um ein getrostes Herz und frohen Mut!**

**Freu' dich der Schönheit dieser grünen Erde!  
Freu' dich an Sonnenschein und frischer Luft,  
dass Leib und Seele neu gestärket werde,  
wenn dich der Herr in seine Arbeit ruft.**

**Das Danken macht so schön, so reich das Leben,  
das Herz so froh, voll Lob und Preis den Mund.  
Uns hat ja Gott so viel, so viel gegeben,  
drum lass uns dankbar sein von Herzensgrund!**

**Und kommen trübe, sonnenlose Stunden,  
und wird's dir einsam an dem fremden Ort –  
der Herr ist mit dir! Bald ist's überwunden!  
Als Trost und Führer bleibt dir stets sein Wort.**

**Drum nur getrost! Und sammle in der Stille  
dir ein, damit du hast für spätre Zeit,  
aus seinem Gnadenreichtum eine Fülle,  
die dir Gewinn bleibt für die Ewigkeit.**

Eva von Tiele-Winckler

## Wie gut ist unser Gott!

Die Bewohner des Dörfchens waren gewöhnt, alle größeren Einkäufe in der nahegelegenen Stadt zu machen. Auch Frau Nester ging wöchentlich einmal in die Stadt.

Eines Tages sah sie im Schaufenster eines Bäckerladens einen großen Laib Brot liegen, und da im Dorf das Schwarzbrot nie ganz nach ihrem Geschmack gebacken wurde, ging sie in den Laden und kaufte das Brot. Es war veränderliches Wetter, und als sie ein Stückchen gegangen war, fing es in Strömen zu regnen an.



Frau Nester konnte mit dem schweren Paket unter dem Arm und der Einkaufstasche in der anderen Hand ihren Regenschirm kaum halten. Sie machte sich Vorwürfe: Wie komme ich nur dazu, solch ein großes Brot mitzunehmen! Da sah sie ein altes Frauchen in der Tür ihres Hauses stehen.

Das Frauchen öffnete die Tür weit und ließ die fremde Dame in ihr dürftiges Zimmer, Frau Nester sah bei flüchtigem Umherschauen, dass alle Vorbereitungen für eine Mahlzeit getroffen waren: Ein Teller, eine Tasse und

ein Teetopf standen auf dem Tisch, aber nichts zu essen. Sofort wurde ihr klar: Gott hat mich in dieses Häuschen geführt!

„Können Sie mich vielleicht von diesem großen Brot befreien, liebe Frau? Ich kaufte es, weil es so schön aussah, aber ich sehe keine Möglichkeit, das schwere Paket mit nach Hause zu tragen“, sagte sie freundlich.

Das Frauchen sah die Fremde fragend an:

„Wer hat Ihnen meinen Namen gesagt?“

„Niemand. Ich kenne Ihren Namen gar nicht. Als ich Sie da stehen sah, kam mir der Gedanke, bei Ihnen Schutz vor dem Regen zu suchen. Und nun bitte ich Sie nochmals, mich von meiner unbequemen Last zu befreien.“

„O“, sagte das alte Frauchen gerührt, „gerade hatte ich ihm gesagt, dass ich nichts mehr im Haus hätte und die Zeit zum Essen gekommen wäre und ob er mir nichts auf meinen leeren Teller geben wolle. Dann habe ich den Kessel aufs Feuer gesetzt und wartete nun einen Augenblick an der Tür, ob Gott mir etwas senden würde. Und er hat Sie gesandt, und Sie bringen mir solch ein großes Brot, dass ich für viele Tage versorgt bin. Wie gut ist unser Gott!“

Frau Nester nickte. Nachdenklich ging sie nach Hause.

„DER MISSIONSBOTE“,  
ein christliches Blatt, das monatlich im  
Interesse der Deutsch-Kanadischen Mission  
herausgegeben wird.

Zeugnisse, Berichte und kurze Artikel  
bitte an den Editor senden:

Harry Semenjuk  
10024-84 Ave.

Edmonton, AB T6E 2G5 Canada  
Tel.: (780) 439-3514; Fax: (780) 433-1396

Email: hsem@iname.com  
www.gemeindegottes.org

„Der Missionsbote“ is published monthly by  
The Canadian Mission Board of the German  
Church of God.

Printed by Christian Unity Press,  
York, Nebraska 68467 U.S.A.

## Erntedank

Lieber Vater in dem Himmel,  
 kindlich kommen wir zu dir.  
 Du hast uns so reich gesegnet.  
 Herr, wir danken dir dafür.

Nahrung gabst du uns die Fülle,  
 Korn und Frucht in großer Zahl.  
 Dankbar himmelwärts wir schauen,  
 beten an dich, Herr, im All.

Hier das größte Gut im Leben,  
 die Erlösung, kommt von dir.  
 Reingewaschen in dem Blute  
 dir von Herzen danken wir.

Und nun führst du uns im Leben,  
 an die Hand nimmst du uns still.  
 Voller Dankbarkeit wir sagen:  
 Vater, es gescheh' dein Will'.

Menschenherzen, die ihm danken,  
 Gott, der Vater, sieht so gern.  
 Darum, Mensch, in deinem Leben  
 danken, danken, danken lern'!

Rita Henschel



## **Danket dem Herrn**

**Nie kann, o Herr, ich danken dir genug:  
 Es soll dir danken jeder Atemzug;  
 Es soll dir danken jeder Herzensschlag,  
 bis zu dem letzten Schlag am letzten Tag.  
 Es soll dir danken jeglicher Gedanke.  
 Nichts will ich denken als: Ich danke, danke!**